

Glaubens *selbst* steckt. Dieser Sicht nachzugehen – was übrigens im abschließenden Beitrag »Lo intercultural en la teología« des chilenischen Theologen Diego IRARRÁZVAL angedeutet wird, wenn er auf »la universalidad del Verbo y del Pneuma de Dios revelado por Jesucristo« (175) eingeht –, würde erst die eigentliche Sprengkraft der Beziehung zwischen »interculturalidad y religión« erschließen.

Franz Gmainer-Pranzl / Salzburg

Klein, Dieter (Hg.)

Die Tagebücher der Johanna Diehl.

Missionarin in Deutsch-Neuguinea 1907-1913

(Quellen und Forschungen zur Südsee,

Reihe A: Quellen, Bd. 1)

Harrassowitz-Verlag / Wiesbaden 2005, 249 S.

Der in Bayreuth lehrende Kolonialhistoriker H. HIERY hat im Harrassowitz-Verlag eine neue interessante Reihe gestartet. Thematischer und regionaler Schwerpunkt ist die Geschichte der Südsee. Unterteilt ist die Reihe in eine Serie für Dokumentenpublikationen sowie eine für wissenschaftliche Analysen. Also ein erfolversprechendes und wichtiges Unternehmen.

Begonnen hat HIERY die Dokumentenreihe mit einer geradezu spannend zu lesenden Edition aus der Missions- und Kolonialgeschichte des deutschen Kolonialterritoriums Neuguinea. Es ist die Perspektive einer Frau im kolonialen Alltag Deutsch-Neuguineas. Auch weitere Bände, so der Serienherausgeber im Vorwort, sollen dem »weiblichen Blick« auf den Alltag in den Kolonien und auf den Missionsfeldern gewidmet sein. Er macht zu den zukünftigen, also hier bereits geplanten Projekten lediglich einige Andeutungen. So sollen die folgenden Bände, die »die Einflüsse und Auswirkungen des kolonialen Systems« eingehend beleuchten sollen, besser als im vorliegenden Buch jene Änderungen zum Ausdruck kommen. Der interessierte Leser kann also gespannt sein.

Wer genau das von Dieter KLEIN in kompetenter Weise edierte vorliegende Buch liest, wird auch hier solche Aspekte über den kolonialen Einfluss auf die autochthonen Gesellschaften in ihren Briefen und Tagebüchern finden. Die Edition kann als mustergültig für weitere solche Vorhaben aus der Missions- wie Kolonialgeschichte angesehen werden. Es handelt sich im Konkreten um eine Dokumentation von Erlebnissen und die persönliche Darlegung von Standpunkten zu verschiedenen politischen und alltäglichen Ereignissen in einer deutschen Kolonie in der Südsee, die jedoch oftmals die allgemeine Situation auch in anderen deutschen Kolonien und zum Teil auch Missionsfeldern widerspiegeln.

Es geht um die Aufzeichnungen von Johanna Diehl (1881-1946), die aus einem abgelegenen Dorf im Siegerland stammend, von der Rheinischen Mission in Barmen am Anfang des 20. Jahrhunderts nach Neuguinea in die Astrolabeucht gesandt wurde. Sie sollte dort den ihr unbekannten Missionar Wilhelm Diehl heiraten, der 1904 seine erste, an Schwarzwasserfieber erkrankte Frau verloren hatte. Johanna Diehls Tagebücher aus den Jahren 1907 bis 1913 berichten auf eindrucksvolle Weise, wie sie dennoch den nicht gerade einfachen kolonialen Alltag im wilhelminischen Neuguinea meisterte. Der Leser begleitet sie auf ihrem Werdegang hin zur verlässlichen Gefährtin ihres Mannes, die sich jedoch auch als Vertraute der melanesischen Frauen in ihrem Wirkungsfeld unentbehrlich macht. Johanna Diehl verfasste persönliche und subjektive Notizen und schilderte dabei alltägliche Begebenheiten und Erlebnisse. Der Leser erfährt von ihren Schwierigkeiten, in zunächst gänzlich ungewohnter tropischer Umgebung einen Haushalt zu führen, ein Kind zur Welt zu bringen und aufzuziehen und den vielen Gefahren einer oft feindlich empfundenen Umwelt zu trotzen. Fotos aus dem Nachlass der Missionarsfamilie, die hier erstmals veröffentlicht werden, veranschaulichen die ohnehin nicht trockenen Schilderungen eindrucksvoll.

In einem Anhang wird das tragische Schicksal des Melanesier Takari geschildert, den Johanna und ihr Mann mit nach Deutschland nahmen und der dort 1917 verstarb. Es handelt sich hierbei um eine wichtige Quelle der Diasporaforschung.

Wenngleich die Rheinische Mission nicht zu den Missionsgesellschaften gehörte, die einen prägenden kulturellen Einfluss auf die indigene Bevölkerung an der Nordostküste Deutsch-Neuguineas hinterließ, wird doch der von Johanna Diehl konstatierte und beschriebene kulturelle Wandel, den die einheimische Bevölkerung durch Kolonialherrschaft und europäischer Mission unterworfen war, deutlich. Der Prozess des Zerfalls der traditionellen Herrschaftsstrukturen, die Aushöhlung der bislang die einheimischen Gesellschaften zusammenhaltenden Vorstellungen von Disziplin und Autorität gegenüber den Alten war allerdings schon recht weit fortgeschritten, als die Missionsfrau nach Neuguinea gelangte. HIERY beschreibt den gesellschaftlichen Zustand, den Diehl beobachtete, im Vorwort mit folgenden Worten: »Vorherrschend war [...] ein unklares, nicht synthetisches, sondern fast willkürlich erscheinendes Gemisch von alt und neu, gewohnt und ungewohnt, das chaotische Züge trug« (S. VIII).

In jedem Fall handelt es sich nicht nur um eine wissenschaftlich äußerst nützliche Edition, sondern auch für alle missionsgeschichtlich interessierten Leser um eine trotz des wissenschaftlichen Editionscharakters spannend zu lesende Lektüre.

Ulrich van der Heyden / Berlin